

Zingerwiesen – Moorschutz vor der Haustür

Ein Blick in die Nachbarschaft

Moore gibt es auf allen Kontinenten – und auch in Niederschönhausen. Die meisten von Ihnen denken bei einer Sumpflandschaft in unmittelbarer Nähe vielleicht eher an das Tegeler Fließ oder die Eichwerder Moorwiesen. Aber ganz in der Nähe von Wilhelmsruh befindet sich ein Niedermoor: die Zingerwiesen in Niederschönhausen. Diese Feuchtwiesen kennen Sie bestimmt, aber hätten Sie diese als Moor eingeordnet?

Die Zingerwiesen sind seit 1998 Landschaftsschutzgebiet und gehören zum Naturpark Barnim. Das ca. 10 Hektar große Gebiet war ursprünglich ein Flachsee, der mit der Zeit verlandet ist. Es ist nun ein Niedermoor (das sind Moore, die mit dem Grundwasser verbunden sind). In Mooren hat sich über Jahrtausende hinweg Pflanzenmaterial abgelagert, das nur teilweise zersetzt wurde. Das liegt daran, dass diese Flächen einen hohen Wasserstand und wenig Sauerstoff aufweisen, sodass das organische Material nur sehr langsam abgebaut wird. Das neue, abgestorbene Pflanzenmaterial lagert sich auf, bevor das vorherige abgebaut werden kann. So entsteht Torf. Allerdings dauert das extrem lange: Torf wächst nur ungefähr 1 mm pro Jahr!

Es gibt verschiedene Moortypen und -kategorien. Grundsätzlich sind Moore in Deutschland so definiert, dass sie eine Torfschicht von mindestens 30 cm aufweisen müssen. Im Sommer 2015 haben Studierende der Humboldt-Universität die Mooregebiete in Berlin erfasst und Steckbriefe erstellt. Diese können Sie auch heute noch online nachlesen:

<http://www.berliner-moorboeden.hu-berlin.de/content/moorgebiete/steckbriefe-a-z.php>

Laut diesen Untersuchungen von 2015 haben die Zingerwiesen im Zentrum eine Torfschicht von 1,5 m. Durch die Entwässerung über den



Naturmagie vor unserer Haustür.

FOTO: J. BRANDES

Zingergraben in Richtung Panke hat die Fläche allerdings gelitten und die Oberböden sind durch die fehlende Feuchtigkeit degradiert. Dennoch ist eine Wiedervernässung des Areals keine Option – in der Nähe befinden sich Wohnhäuser und eine Kleingartenanlage. Unabhängig von den Zingerwiesen ist aber auch auf wiedervernässenen Moorflächen grundsätzlich eine landwirtschaftliche Nutzung möglich. Diese Nutzung nennt man heute Paludikultur. Dieses Kunstwort leitet sich aus dem lateinischen Wort „palus“ für Sumpf, Morast ab. Paludikultur gab es aber schon früher, auch ohne die heutige Bezeichnung. Die traditionelle Schilfernte, um Reetdächer zu decken, ist ein Beispiel dafür.

Heute wird viel dazu geforscht, wie Moorflächen auch in nassem Zustand wirtschaftlich genutzt werden könnten, ohne zu stark in das Ökosystem einzugreifen: Es wird zum Beispiel an der Herstellung von Dämmmaterial aus Rohrkolben gearbeitet, Bio-

masse aus Niedermooren wird mit speziell angepassten Landmaschinen gemäht und als Brennstoff genutzt oder Torfmoose werden als Torfersatz im Gartenbau gezüchtet. Auch eine alternative Tierhaltung wird mit Wasserbüffeln oder Fjäll-Rindern erprobt. Wasserbüffel haben relative breite und spreizbare Hufe und sinken daher nicht so tief in Moorböden ein – sie können daher gut auf nassem Moorflächen weiden. Gleichzeitig werden sie auch zur Landschaftspflege eingesetzt, so wie z. B. im Tegeler Fließ in Hermsdorf.

Die ersten Entwässerungsgräben von Mooren stammen aus dem Mittelalter. Seit dem 17. Jahrhundert werden Moore gezielt entwässert, um Lebensraum zu schaffen und um Landwirtschaft zu betreiben. Auf Stelltafeln in der Nähe von Blankenfelde ist nachzulesen, dass bereits 1774 auf einer Karte der Verlauf des Zingergrabens zu erkennen war. Der Zingergraben – Namensgeber für die Zingerwiesen – war wesentli-

cher Bestandteil eines ausgebauten Entwässerungssystems, das dazu diente, die Dörfer Blankenfelde und Rosenthal zu entwässern. Die Flächen um die Zingerwiesen wurden damals zur Weiden- und Wiesenwirtschaft genutzt. Auch heute noch gibt es hier Landwirtschaft – allerdings extensiv, d. h. es wird nur ein- bis zweimal pro Jahr in Absprache mit der zuständigen Naturschutzbehörde gemäht.

Inzwischen weiß man, dass Moore Ökosysteme mit vielen wichtigen Eigenschaften sind. Sie sind natürliche Klimaschützer. Denn der Kohlenstoff aus den abgestorbenen Pflanzenresten bleibt unter Luftabschluss im Torf gebunden. Wird der Torf aber abgebaut oder werden die Moorflächen trockengelegt, reagiert der freigesetzte Kohlenstoff aus dem Torf mit dem Sauerstoff in der Luft und es entsteht Kohlenstoffdioxid. Intakte Moore speichern mehr CO₂ als andere Land-Ökosysteme. Nur Ozeane speichern mehr Kohlenstoffdioxid.

Moore sind außerdem Teil des Wasserkreislaufs, können Wasser als Hochwasserschutz rückhalten und sind Regenwasserspeicher und -filter. Moore dienen zudem als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die sich auf die besonderen Bedingungen spezialisiert haben. Typische Baumarten sind die Moorbirke oder die Schwarz-Erle, die an den hohen Wasserstand gut angepasst sind. Sonnentau, Torfmoose, Wollgras, Moorfrosch und Sumpfrohrsänger sind weitere Beispiele für Pflanzen und Tiere im Moor. Zuge-



FOTO: J. BRANDES

Kein Moor ohne Wasser!

geben: Diese Vertreter sind in Niederschönhausen nicht zu finden. In den Zingerwiesen gibt es vor allem Schilf, Rohrkolben, Sumpfdotterblumen und Seggen. Seggen sind Sauergräser, die dieses Jahr besonders hoch und dicht gewachsen sind und eine sehr hübsche Farbgebung haben. Aber auch die Sumpf-Gänsediessel und Echtes Mädesüß gibt es hier bei uns um die Ecke. Mädesüß ist eine alte Heilpflanze, die an Bachufern und auf feuchten Wiesen wächst. Sie weist einen natürlichen Gehalt an Salicylsäure auf. Außerdem hat die „Wiesensüße“ (so die Übersetzung aus dem Englischen) wohl früher Honigwein, Wein und Bier versüßt. In den Zingerwiesen gibt es auch viele Vogelarten, z. B. Haussperling, Kohlmeise und Amsel. Einige sind Bodenbrüter, z. B. das Braunkehlchen. Das ist auch der Grund, warum es dort vor allem in der Brutzeit (ca. März bis August) besonders wichtig ist, Hunde an der Leine zu führen, um die brütenden Vögel nicht aufzuschrecken. Moore sind aber auch für die Wissenschaft (Archäologie)

interessant, da sie durch den Luftabschluss zu kulturhistorischen Archiven geworden sind. Auch in Literatur und Geschichte (Moorleichen, Moorsoldaten) tauchen Moore immer wieder auf.

Um nicht mit dieser düsteren Note zu enden: Moore sind auch ein Erholungsbereich, auch wenn sie natürlich einen sensiblen Lebensraum bilden. Das trifft auf jeden Fall auch auf die Zingerwiesen zu. Die Wasserstände schwanken. Die Wiesen sind in den Sommermonaten trockener und werden in dieser Zeit viel begangen – es entstehen neue Pfade. Dadurch verdichtet sich der darunter liegende Torf, sodass das Moor weniger Feuchtigkeit aufnehmen und halten kann. Ideal wäre es daher, wenn vielleicht mithilfe einer Wegeführung ein Hauptweg, z. B. ein Bohlenweg, angelegt werden würde, um so mehr Ruhebereiche für die Natur zu schaffen. Gleichzeitig könnten Menschen dort weiterhin spazieren gehen. Erfreulicherweise wird dieses Landschaftsschutzgebiet sehr sauber gehalten – ich sehe dort so gut wie keinen Müll, abgesehen von den teilweise am Rand abgelagerten Grünabfällen. Über diese können nicht standortgerechte Pflanzen in die Feuchtwiesen eingebracht werden, deshalb gibt es entsprechende Hinweise an den Randbereichen der Zingerwiesen. In Deutschland existieren nur noch ca. 5 % intakte Moorflächen. Es gibt also viele Gründe, diese einzigartigen Gebiete zu schützen.

Jana Brandes